

TYPISCH ATYPISCH

McJob – Tragödien durch den

Anstatt geglegelter Beschäftigung setzen Unternehmen auf billigere Beschäftigungsverhältnisse. Der Mensch bleibt auf der Strecke.

VON HARRY HERZOG

Wird die geregelte Arbeit mit einem angestellten Dienstverhältnis, die sorgenfreie Beschäftigung bis zur Pension zur Mangelware? „Häufige Jobwechsel, Beschäftigungsverhältnisse mit mangelhafter arbeits- und sozialrechtlicher Einbettung, prekäre Einkommenssituation sowie fehlende Aufstiegsperspektiven“, das sind für Mag. Marcel Kirisits von der Wirtschaftsabteilung

der AK-Steiermark die typischen Merkmale atypischer Beschäftigungsverhältnisse. Und diese nehmen stark zu.

Bis vor rund zwei Jahrzehnten sah das normale Arbeitsverhältnis in etwa so aus: 40-Stundenwoche, kontinuierlich geregelte Arbeitszeit und fixes Einkommen, arbeits- und sozialrechtlich eingebettet. Damit konnten Lebensperspektiven zumindest entworfen werden. Mittlerweile registriert die Arbeiterkammer eine „starke Zunahme von atypischen Beschäftigungsverhältnissen mit dem Schwerpunkt auf Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung, wovon größtenteils Frauen betroffen sind“. Weiters festgestellt wird „ein beträchtlicher Anstieg in den Bereichen Leih-

arbeit, freie Dienstverträge und Werkverträge.“

Frauen im Nachteil

So waren im Jahr 2000 fast ein Drittel aller beschäftigten Frauen in Teilzeit, konzentriert auf die Branchen Handel, Gesundheits- und Sozialwesen sowie das Realitätenwesen. Bei den geringfügig Beschäftigten betrug der Frauenanteil bereits mehr als 70 Prozent. In den Branchen Industrie, Gewerbe und Handwerk ist der Anteil der weiblichen Leiharbeiter auf 80 bis 90 Prozent gestiegen. Die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen klappt damit noch weiter auseinander – die Armut ist verschärft weiblich!

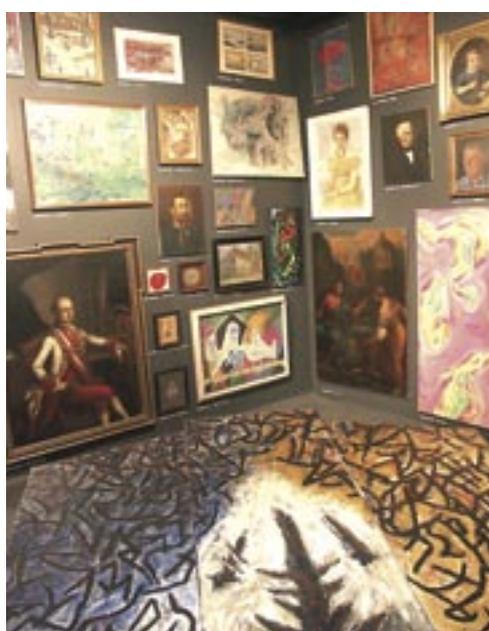
Wer atypisch arbeitet, gerät leicht in die Gefahr,

mit den Hungerlöhnen zu verarmen (Stichwort: „Mc Jobs“), nur kurzfristig Arbeit zu haben (Stichwort: „Projekt“) und mit unregelmäßigen Arbeitszeiten auch soziale Kontakte zu verlieren. Als Einstieg in die Arbeitswelt nach einer Ausbildung mag ein befristetes Dienstverhältnis ja nützlich sein, sofern ein unbefristetes mit Aufstiegschancen folgt. „In den meisten Fällen gilt jedenfalls: atypische Beschäftigung muss man sich mittel- und langfristig leisten können“, stellt Kirisits dem unternehmerischen Loblied auf „familienfreundliche“ Dienstverhältnisse entgegen: Wer alleine eine Familie zu ernähren hat, kommt so nicht über die Runden.

Grundsätzlich in Frage



Risiko Mobilfunk. Enorm war das Interesse an den Risiken des Mobilfunks, über das die Plattform „Bürgerwelle“ beim Umweltfest informiert hat. Besonders spannend für die Besucher waren Informationen über die vielen in der Stadt „versteckten“ Handy-Antennen und die nach wie vor fraglichen Auswirkungen der Handy-Strahlung auf den Körper.



Kunstdepot. Wer wissen möchte, welche Bilder in den Büros der Rathausgränden hängen, muss bis 17. September ins Stadtmuseum in die Sackstraße kommen. „Die Totale“ nennt sich der Querschnitt durch die Bestände des Gemälde-depots des Museums. An die 600 Gemälde aus vier Jahrhunderten sprechen für die Qualität, die im Stadtmuseum zu finden ist.



Ende mit Schrecken. Bücher werden verbannt: Kulturstadtrat Werner Miedl machte Ernst und ließ die Bibliotheken in der Weißenhofgasse, Rudolfstraße und in der Straßgangerstraße zusperren; nur mehr ein Schriftzug erinnert an schöne Zeiten für Bücherfreunde. Bibliotheken in Gösting, Andritz und Eggenberg sollen folgen.